

IN CHRISTUS

Nr. 7+8/27 – Juli/August 2004

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

DER WEG IN DIE FREIHEIT DES GEISTES (7)

(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)

1. Apostolische Credentials (Gal.1,1-5) (Fortsetzung 6)

Grundlage des Dienstes:

Herausgerettet (Gal. 1,4)

Für immer klingt in unseren Ohren der Jubelruf über den Fluren von Bethlehem: «Euch ist heute ein Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr »! Das griechische Wort lautet «swthr» (sotèr) und ist das Wort das dem deutschen Begriff «Heil» zugrunde liegt. Luther hat daraus das Wort «Heiland» gebildet um die Verwandtschaft der Grundworte im Griechischen anzudeuten: «Der uns das Heil bringt». Für uns ist der Begriff durch die Geschehnisse im sog. Dritten Reich anrühlich, und wir verwenden ihn deshalb nicht mehr so oft, und wenn, dann nur mit großem Vorbehalt. Es ist besser, «sotèr» und «soteria» mit «Retter» und «Rettung» zu übersetzen, denn genau das meinen diese Begriffe auch. Jesus Christus, der Herr, ist gekommen, um uns Menschen zu retten, oder, wie Paulus hier noch besser formuliert: «herauszuretten». Er wird gleich auch sagen, «woraus» wir gerettet werden mussten, aber im Augenblick wollen wir uns bloß mit dem Faktum der Rettung beschäftigen. Damit ist klar und für immer festgelegt welcher Natur der Dienst sein muss, den Paulus für sich beanspruchte und dem er sein ganzes Leben widmete, und zu dem auch wir berufen wurden: Ein Mensch, der vorgibt, Gott zu dienen, oder, anders ausgedrückt, ein Apostel Jesu Christi zu sein, muss beweisen, dass er ganz entschieden herausgerettet wurde, dass es in seinem Leben eine eindeutige Bruchlinie gibt die ihn für immer von seinem alten Leben, von seiner alten Existenz, von seiner alten Art trennt und zu der es kein Zurück mehr gibt. Viele Zeitgenossen werden zu Christen, indem sie zu irgend einem Zeitpunkt in ihrem Leben, sei es als Kind, als jugendlicher, als junger Erwachsener oder als einer, der schon an Jahren fortgeschritten ist «zum Glauben kommen», sich bekehren, oder einfach «den Glauben annehmen». Zum bisherigen, mehr oder weniger erfolgreichen oder erfolglosen Leben, kommt einfach eines Tages etwas hinzu, etwas Wichtiges, etwas Entscheidendes, etwas Veränderndes und neue Impulse Vermittelndes, aber eben. Im Großen und Ganzen bleibt es beim Alten, und das Neue wird in dieses Alte eingebaut wird angepasst und mit dem Alten vielfach verwoben. Bestimmend bleibt das Alte; das Neue muss kuschen und Federn lassen, wenn es ein bleibender Bestandteil in diesem Leben sein will. Selbstverständlich muss auch das Alte sich umstellen, muss dem Neuen hier und da Platz machen, aber so neu darf das Neue nicht sein, dass das Alte ihm vollständig den Platz räumen muss. Im englischen Sprachraum wird noch häufig von Rettung (salvation, being saved) gesprochen. Es wird fast gleichbedeutend mit dem deutschen «bekehrt» verwendet. Wenn ein Gotteskind in England sagt: I was saved, dann heißt das ungefähr so viel wie «ich habe mich bekehrt». Dennoch drückt das Wort «saved» nicht das aus, was das griechische Wort meint. Da müsste der Engländer schon «rescue» verwenden.

Es geht nämlich bei der Rettung um nichts anderes als darum, dass ein Mensch aus einem bestimmten Zustand, aus einem bestimmten Bereich, von einer bestimmten Kalamität oder unheilvollen Lage befreit, oder eben «gerettet» wird. Es kommt nicht einfach etwas zur bisherigen Lage hinzu. Nein, man wird - manchmal mit Gewalt - aus dieser Lage herausgerissen, befreit und in eine neue Lage oder Umgebung versetzt wo uns das Alte nicht mehr erreichen kann. Es ist schon richtig, wie Luther jene Stelle in 2. Korinther 5,17 übersetzt hat: «Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!» Dies ist eine klare, faktische Glaubensaussage, eigentlich ein Glaubensbekenntnis: Wer zu Christus gekommen und ihn zu seinem Herrn gemacht hat, der findet neue Bedingungen vor. Was vor der Begegnung mit Christus war, ist nicht mehr; die Herrschaftsverhältnisse haben sich grundlegend verändert. Das Alte, Christuslose, ist vorbei. Nichts kann mehr sein wie vorher. Mit Christus beginnt eine neue Geschichte, nein, eine neue Schöpfungsordnung. Wer «in Christus» ist, sagt Paulus, ist eine neue Schöpfung. Er ist aus dem Alten herausgenommen und in eine neue Wirklichkeit hinein versetzt worden, wo völlig neue Bedingungen herrschen, ja, da herrscht sogar eine neue Physik - die Schöpfung hat es immer auch mit Physik zu tun! Die Revisoren der klassischen Übersetzungen versuchen, diesen ‚Vers näher an den griechischen Wortlaut heranzubringen. Im Griechischen findet sich kein «alles» im Zusammenhang mit «neu». Daraus schließen sie, dass eben nicht alles neu sein könne, höchstens einiges. Auch wenn im Urtext keine nähere Bestimmung zu diesem «Neu» gegeben wird, so haben Luther und mit ihm Schlachter und andere Übersetzer doch instinktiv die Bedeutung dieser Aussage richtig erfasst: etwas umfassend Neues ist eingetreten, welches das Alte vollständig und endgültig abgelöst hat. Wer sich unter dieses Neue begibt, wird vollständig neu, alles wird neu, alles kommt unter das Regime der Gnade und des Heiligen Geistes: Die Himmel herrschen, wo Christus der Herr ist! Das «alles» fügt der Aussage von Paulus nichts hinzu, es verstärkt sie höchstens, und das war auch die Absicht der reformatorischen Übersetzer und deren Epigonen.

Die Schwierigkeit mit dieser Schriftstelle liefert unsere subjektive Erfahrung. Jeder, der durch Buße zum Glauben an Christus gekommen ist, erfährt dieses Neue nur schrittweise. Vieles verläuft noch nach den alten Gesetzen und Gewohnheiten, und das Alte kämpft auch verbissen um seine seit langem besetzt gehaltenen Positionen. Dennoch erlebt das Gotteskind täglich, dass seine Beziehung zu und sein Leben in Christus «alles» verändert. Bis in Kleinigkeiten hinein mischt sich der Geist Gottes und mahnt es, nichts mehr ohne Christus zu denken, zu fühlen, zu tun und zu lassen. Die Bibel nennt diesen Umformungsprozess Heiligung. Kein Stein wird unbehandelt ins neue Leben übernommen. Alles muss zuerst ans Kreuz, bevor Christus etwas damit anfangen kann. Es ist wirklich alles neu geworden! Es ist wichtig, dass die Gläubigen dieser Generation das wieder gründlich zur Kenntnis nehmen: Wer sich zu Christus bekennt bekennt sich auch zu einer gerichteten und verworfenen alten Schöpfung, mit der wir nichts mehr zu tun haben. Alles Alte muss durch das Neue, durch Christus, ersetzt werden. Und der Geist lässt dabei nicht locker. Wer seinen Glauben wirklich ernst nimmt bekommt dies sehr schnell zu spüren. Was im alten Leben selbstverständlich war und was alle taten und sagten, wird plötzlich durch den Geist zur Gewissensfrage und muss vor Gott geklärt werden. Ein Gotteskind, das nicht tagtäglich diesen Veränderungsprozess durchläuft und sich im Laufe der Zeit auch nicht grundlegend verändert ist kein echter Repräsentant eines wirklich wiedergeborenen Menschen. Und, was noch von viel größerer Tragweite ist - es kann kein glaubwürdiger Diener des Neuen Bundes sein, denn der Neue Bund steht immer im Zeichen des Kreuzes: Die alte Schöpfung gerichtet eine vollständig neue Schöpfung errichtet! Es sind leider viel zu viele, die versuchen, Gott unter den Bedingungen der Alten Schöpfung, zwar mit «Gottes Hilfe», aber dennoch kraft alter Fähigkeiten und Bildungselemente, zu dienen. Das Ergebnis ist natürlich auch dementsprechend: Eine Menge Halbbekehrter, die zwar an das «Neue» glauben, deren Alltagsleben und Verhalten aber vom Alten gekennzeichnet bleibt. Wir müssen von allem Alten gerettet werden. Es hat seit Golgatha seine Gültigkeit und seinen Herrschaftsanspruch verloren. Das Alte ist vergangen, und zwar endgültig!

So können wir also jetzt klar beantworten, woraus wir gerettet werden müssen: Aus der alten Herrschaft aus den alten Zuständen, aus den alten Gewohnheiten, aus den alten Verhältnissen und Strukturen, aus allem, was von den Gesetzmäßigkeiten der alten Schöpfung beherrscht und gekennzeichnet ist und ihren Gesetzen und Bedingungen folgt. Der Weg aus diesen Zuständen heraus ist und bleibt das Kreuz.

Das Kreuz ist und bleibt auch der einzige Weg einer echten, neutestamentlichen Errettung. Nur durch den Tod von Golgatha gelangen wir aus dem Alten in das wirklich Neue, Neutestamentliche, Himmlische und Göttliche.

Wir haben das alles unter den Aspekt des Dienstes gesagt. Paulus erwähnt diese Dinge ja auch in seiner Einleitung zum Galaterbrief, wo er sich als Absender vorstellt und die «Credentials» seines apostolischen Dienstes aufzählt. Wir können Gott nur aus dem Neuen, das mit Christus angefangen hat und in Christus seinen Bestand hat dienen. Alle Qualifikationen, die wir zu diesem Dienst benötigen, erhalten wir nur durch die Behandlung des Kreuzes, das uns sukzessive vom Alten befreit und zu einer neuen Schöpfung in Christus werden lässt. Ein chinesischer Bruder hat es klassisch formuliert: «Unsere Bibelschulen sind die Gefängnisse und qualvollen Folterungen der kommunistischen Herrschaft; unsere akademischen Auszeichnungen sind die vielen Schrammen und Wunden von all den Misshandlungen, die wir um Christi willen ertragen haben; unser Nobelpreis ist der Märtyrertod im Gulag des Grauens». Wer Gott dienen will, muss dies, und kann dies nur, unter dem Zeichen des Kreuzes tun. Nur wo das Alte gekreuzigt und endgültig eliminiert worden ist kann sich das Neue entfalten und reiche Frucht bringen. Für Paulus galt die Regel: «So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch²». Jeder Dienst für Gott kann nur unter der konkreten Wirksamkeit des Kreuzes geschehen; denn das Neue, von dem wir gesprochen haben, und das das Alte vollständig abgelöst hat, ist nichts anderes als Leben aus dem Tod, also Auferstehungsleben. Je mehr der Tod im Leben eines Dieners Gottes wirksam wird, desto mehr Leben strömt aus diesem täglichen Sterben hervor und bringt ewige Frucht. Nur Gekreuzigte können Gott dienen. Diesen Satz werde ich immer wieder in Erinnerung rufen. Die neutestamentliche Gemeinde ist nichts anderes als die Verkörperung dieses Lebens, das aus dem Tode der Diener Gottes hervorgeht und darum kann echtes, neutestamentliches Gemeindeleben nur dort entstehen, wo Menschen sich immer neu in den Tod Christi geben um derer willen, die der Herr zur Gemeinde hinzugetan hat. Der wahre, neutestamentliche Gottesdienst, so schreibt es Paulus in Römer 12, ist der Dienst am Altar der Gemeinschaft wo wir unseren Leib immer aufs Neue darbringen, damit andere Leben empfangen. Das ist wahre Anbetung. Das ist wahre Hingabe. Und das ist auch wahre Heiligung.

Der gegenwärtige, böse Weltlauf (1,4b)

Nun konkretisiert Paulus, woraus wir eigentlich herausgerettet werden mussten und auch wurden. Er nennt es den «gegenwärtigen bösen Weltlauf». Es gibt im Griechischen zwei Begriffe, die gewöhnlich mit «Welt» übersetzt werden: 1. kosmos (kosmos), 2. aiwn (aioon - Äon). Obwohl «Kosmos» philosophisch gesehen ein wohlgeordnetes, harmonisches, in sich selbst stimmiges System bedeutet wird dieses Wort doch im Allgemeinen in der Schrift für die sichtbare Weltwirklichkeit die Schöpfung, die Erde und ihre Umgebung (Sonne, Mond, Planeten) verwendet. Natürlich kann der Gebrauch auch wechseln, so zum Beispiel in dem bekannten Wort im Johannesevangelium: «So sehr hat Gott die «Welt» geliebt³...». Hier denkt der Verfasser bei der Verwendung dieses Begriffs wohl eher an die Menschen bzw. die «Menschheit» als ganze. Natürlich lässt sich diese Stelle auch auf die sichtbare Schöpfung anwenden, denn als Gott die Erde und ihre Umgebung schuf, schuf er sie seinem Wesen und Charakter entsprechend. Dass er diese Schöpfung liebte und immer noch liebt ist daher verständlich, aber er liebt sie nicht «an sich», um ihrer selbst willen, etwa als Ausdruck seiner Genialität oder seiner schöpferischen Phantasie, sondern um des Menschen willen, für den er sie ja letztlich geschaffen hat. Später, vor allem bei Paulus, nimmt dieser Begriff «kosmos» einen düsteren Charakter an, denn da meint er mehr ein Herrschaftsgebiet und zwar den Machtbereich der Finsternis, der von Satan beherrscht wird. «Aioon» ist im Griechischen eher ein Zeit- als ein Raumbegriff, und er wird gewöhnlich mit «Zeitalter», «Zeitlauf», «Weltzeit» übersetzt. Im Deutschen entspräche ihm am ehesten das Wort «Epoche». Die Griechen stellten sich diese Welt als ein geistiges System vor, das sich zyklisch manifestierte: Eine Folge von Zeitläufen, eben Äonen, die sich ablösten. Jedes dieser Äonen wurde von einem geistigen Wesen beherrscht und repräsentiert, ja, die Wesenhaftigkeit dieser Vorstellung ging sogar soweit dass sie sich diese Äonen geradezu personifiziert vorstellten und diese Zeitalter mit ihrem dominierenden Wesen identifizierten. So wurden die Äonen zu lebendigen Wesenheiten, sie Macht ausübten und sich gegenseitig beeinflussten und bekämpften.

Es gab gute Äonen und schlechte Äonen, und die Ablösung der verschiedenen Äonen erlebte man als Krisenzeit mit Kriegen und tumultuösen Vorgängen auf Erden (Herrschaftswechsel, Sturz von Weltreichen, Kriege, Naturkatastrophen usw.). Ein Äon war also ein bestimmter Zeitabschnitt, der von ganz bestimmten Ideen, Vorstellungen, Gesinnungen beherrscht war. Ich habe angedeutet dass im Deutschen der Begriff «Epoche» der griechischen Vorstellung am nächsten komme. Nehmen wir etwa die Epoche der Renaissance, der Klassik, der Romantik - oder gar der Aufklärung. In jeder dieser Epochen herrschten ganz bestimmte philosophische Voraussetzungen, die dieses ganze Zeitalter prägten und ihr nicht nur den Namen, sondern auch ihren ganz bestimmten Charakter verliehen. Bis hin zur Bekleidung und zu alltäglichen Verrichtungen drückte diese Denkungsart ihren charakteristischen Stempel auf, so dass sie als typische Eigenschaft in die deutsche Sprache Eingang fand. Wenn wir z.B. das Wort «klassisch» verwenden, meinen wir einen ganz bestimmten Musikstil, eine bestimmte Bauweise, eine ganz bestimmte Art von Literatur, eine Art zu wohnen und die Wohnräume zu möblieren. Dasselbe gilt für das Adjektiv «romantisch», oder «aufklärerisch» usw. Epochen sind demzufolge geistige Räume, die von Ideen und Vorstellungen und geistigen Konstellationen beherrscht und geprägt werden und die die Menschen, welche zu dieser Zeit leben, in ihren Bann ziehen, so dass sie so denken und sich so verhalten, wie diese Leitideen oder Vorstellungen es ihnen suggerieren. Nun müssen wir eine Einschränkung vornehmen.

Auch wenn der Begriff «Epoche» sich sehr gut als Beispiel für das Wesen eines «Äons», also eines bestimmten Zeitalters eignet, so ist eine Epoche dennoch nur bedingt der Ausdruck eines Äons, denn die Antike, und mit ihr auch das Neue Testament, dachte in viel größeren, weitläufigeren Zeiträumen. So schrieb Paulus zum Beispiel: «Die (d.h. «die Macht seiner Stärke) hat er wirksam werden lassen in dem Christus, als er ihn aus den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten setzte in den himmlischen Regionen, hoch über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen⁴». Im Griechischen steht hier das Wort «Äon», also «in diesem Äon». Paulus spricht von der gefallenen Schöpfung, in der Satan mit seiner ganzen Hierarchie die Herrschaft ausübt und die Menschen durch Sünde und Ungehorsam verklavt. Dann aber erwähnt er auch einen «zukünftigen» Äon, in dem Christus die beherrschende Stellung einnimmt und ganz andere Gesetze und Vorstellungen herrschen werden als «in diesem Äon». In einem solchen großen Zeitraum sind Epochen dann natürlich bloß kleine Unterabteilungen, kleine Zeitkreise, die alle, auch wenn sie sich untereinander stark unterscheiden, dennoch von denselben Grundprinzipien, Mächten und Gewalten, bestimmt werden, wie sie den übergreifenden Äon charakterisieren.

Hier erfahren wir schon etwas sehr Grundlegendes: Mit Christus, seinem Erscheinen hier auf Erden, seinem Sterben, Auferstehen, seiner Erhöhung und Einsetzung zum Herrn und Christus wurde ein neuer Äon eröffnet der sich grundsätzlich vom Alten unterscheidet und diesen vollständig ablösen und verdrängen wird. Der alte Äon unter der Herrschaft Satans bzw. der Sünde und des Todes wurde durch Christus entmachtet unwirksam gemacht disqualifiziert gerichtet und in seinen Grundfesten erschüttert. Zugang zu diesem neuen Äon findet man «durch Glauben», «durch eine Geburt von oben her», durch die Auslieferung unseres ganzen Lebens an Christus, den Herrn dieses neuen Äons, und dadurch, dass wir vom Geist dieses neuen Äons erfüllt und beherrscht werden und unter seiner Leitung wandeln. Dann fangen sich die Gesetze dieses neuen Äons in unserem irdischen Leben an auszuwirken, und die Einflüsse des alten Äons werden zurückgewiesen und unwirksam gemacht durch die Präsenz dieses Geistes des kommenden Äons. Äußerlich herrscht noch immer der alte Äon. Christus hat noch nicht offiziell, weltweit, seine Herrschaft angetreten. Darum nennt Paulus den mit Christus grundgelegten neuen Äon den «zukünftigen», den «kommenden». Noch muss die Herrschaft Christi in der gefallenen Weltwirklichkeit durchgesetzt durchgekämpft werden, noch hält Satan die Schlüsselpositionen dieses Kosmos besetzt und darum hat der alte Äon noch immer Bestand für all diejenigen, die zu den «Söhnen des Ungehorsams» gehören, und das sind alle diejenigen, die nicht an Christus glauben, also die weitaus große Mehrheit der jetzt lebenden Menschen. Aber in den Herzen und im Leben derjenigen, die «in Christus» sind, macht sich der neue Äon breit gewinnt an Terrain, verändert Menschen und Verhältnisse so, dass dies selbst von der «Welt» registriert und zur Kenntnis genommen wird.

Immer dort, wo die Welt sich zu wehren beginnt, wo sie mobbt spottet, verfolgt unterdrückt, foltert und tötet weil Menschen kompromisslos an Christus glauben und nach seinem Willen leben, zeigt sich der tiefe Gegensatz dieser beiden «Weltzeiten», und da zeigt sich auch die Hilflosigkeit und Verzweiflung des alten und die triumphierende Herrlichkeit des neuen Äons. Die beiden «Zeitalter» laufen also jetzt noch parallel, das eine unsichtbar, das andere sichtbar. Aber es gilt, was Paulus gesagt hat- «Wir, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ist ewig⁵».

Was hat das alles nun aber mit den Grundlagen des apostolischen Dienstes von Paulus und den Einleitungsworten zum Galaterbrief zu tun? Nun es führt uns direkt in die Auseinandersetzung zwischen Christus als dem Repräsentanten des neuen Äons mit dem alten hinein: «Damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen «Äon»». Diese beiden Zeitalter, das bestehende und das zukünftige, schließen sich radikal aus. Man kann nicht beiden gleichzeitig angehören. Entweder man ist Bestandteil des einen, oder aber Teilnehmer des andern. Im 2. Korintherbrief arbeitet Paulus den radikalen Gegensatz dieser beiden Äonen minutiös heraus: «Beugt euch nicht mit Ungläubigen («die Söhne des Ungehorsams»!) unter das gleiche Joch! Was haben denn Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Was für ein Einklang herrscht zwischen Christus und Beliar? Was hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen gemeinsam? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit Götzenbildern?⁶» Um also Christus anzugehören, um Teil dieses neuen, zukünftigen Äons zu werden, müssen wir aus diesem «gegenwärtigen bösen Äon» herausgerettet werden. Wir können es nicht ändern: Wir werden als Menschen automatisch in diesen bestehenden, gegenwärtigen Äon hineingeboren. Die Schöpfung, ,wie sie durch Zeugung und Geburt repräsentiert wird, ist ohne ihr Zutun und ohne ihr Wollen, dem Tod - und damit den Kräften der Sünde und der Zerstörung - unterworfen und dadurch korrumpiert worden - d.h., sie ist böse geworden durch die nun in ihr aktiven Mächte der Finsternis, der Verführung und der Zerstörung. Der Mensch, der von Gott als die eigentliche «Krone der Schöpfung », gleichsam als sein Stellvertreter geschaffen wurde, wurde durch seinen Ungehorsam, durch seine Übertretung, zum Werkzeug eines fremden, widergöttlichen Willens und ist seither der willfähige Agent der Finsternis. Was immer er in die Hände nimmt auch mit den besten Absichten und der größten moralischen Vorsicht seines noch immer vorhandenen Gewissens, missrät ihm unter seinen Händen, wird vom Bösen instrumentalisiert und führt zu entfesselter Zügellosigkeit Unmoral und Zerstörung alles Lebendigen. Es hat an Versuchen nicht gemangelt dieser Verfallenheit an das Böse, an die Elemente dieses Kosmos, an die Mächte dieses Zeitalters zu entrinnen. Jeder bisher unternommene Versuch jedoch endete in einer Sackgasse. Es gibt kein Entrinnen. Satan hält seine Untertanen gefangen und gibt sie niemals freiwillig preis. Selbsterlösung ist auch wenn es zahllose Menschen auf die verschiedensten Weisen immer wieder versuchen, keine Option. Jeder dieser Versuche entpuppt sich früher oder später als Selbsttäuschung. Der Mensch kann sich nicht aus diesem Gefängnis befreien. Wenn nicht von außerhalb Hilfe kommt ist er für immer hoffnungslos an diesen Äon gebunden und steht und fällt mit dem, der ihn beherrscht.

Nun aber gibt es Hoffnung. Einer ist gekommen und hat die Mächte der Finsternis, der Sünde und des Todes besiegt: Jesus Christus. Das ist die gewaltige Siegesbotschaft des Evangeliums. Es gibt Rettung für jeden Menschen: «Ihr wart tot infolge eurer Sünden , und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat. Die Fürsten und Gewalten hat er entwapfnet und öffentlich zur Schau gestellt, durch Christus hat er über sie triumphiert⁷». Jeder Mensch kann gerettet werden, wenn er nur will! Er muss nur das Angebot des Evangeliums annehmen und an Christus glauben und in seine Nachfolge treten. Dann ist er «herausgerettet, «und der Böse tastet ihn nicht an⁸». Die Frage, die Paulus im Römerbrief verzweifelt stellt nachdem er seine Verfallenheit an das Gesetz der Sünde und des Todes erörtert hatte, ist also die alles entscheidende Frage: «Ich elender Mensch! Wer wird mich retten aus diesem Leibe des Todes?⁹» Die Antwort gibt er gleich selbst: «Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn... Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat uns freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes¹⁰». Ich habe bereits festgehalten, dass es unbedingt nötig ist, sich neu klarzuwerden, was «glauben» bedeutet.

Wir werden nicht aus diesem «gegenwärtigen bösen Zeitlauf» gerettet indem wir mental glauben, dass das, was die Bibel über die Errettung sagt wahr ist und auch für uns Geltung hat. Das ist zwar ein erster, nicht unbedeutender Schritt, aber damit haben wir subjektiv noch nichts gewonnen. Glauben heißt vielmehr, in eine lebendige Verbindung mit Christus selbst einzutreten, unser Leben mit ihm zu verbinden, sich vollständig auf Christus einzulassen und alle Weisungen und Impulse nur noch von ihm entgegenzunehmen. Um dazu fähig zu sein, müssen wir einem andern Gesetz unterworfen werden, und dies geschieht nur, indem wir ein anderes Leben empfangen als das, welches wir durch unsere natürliche Geburt erhalten haben. Mit andern Worten: «Wir müssen von neuem (oder: von oben her) geboren werden¹¹ »!

Was müssen wir also tun, um gerettet zu werden? Schon im Alten Testament wird uns eine klare Antwort gegeben: «Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden¹²». Wir müssen also mit dem Willen und tiefen Verlangen, diesem «gegenwärtigen bösen Äon» zu entrinnen, den Namen des Herrn anrufen. Und das Neue Testament präzisiert: «Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen¹³». Im Zusammenhang mit der Heilungsgeschichte des Gelähmten an der «schönen Pforte» des Tempels hat Petrus zwei Verse weiter vorne genau definiert wie dieser Name lautet: «So sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kund: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat aus den Toten - in diesem Namen steht dieser gesund vor euch¹⁴ ». Es ist also der Name «Jesus Christus», den wir anrufen sollen. Und da Gott «diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt», zum «Herrn und Christus gemacht hat», lautet der folgende Anruf in seiner Vollständigkeit: «Herr Jesus Christus»! Durch den Anruf Jesu Christi unterwerfen wir uns gleichzeitig seiner Herrschaft und geben damit zu verstehen, dass wir keinem andern trauen, keinen andern wollen, keinem andern gehören und keinen andern lieben werden als den, der «für uns gekreuzigt und von Gott auferweckt» wurde! Wenn dies aufrichtig und von Herzen geschieht, lässt Gott das Leben seines Sohnes Jesus Christus in den Geist des Anrufenden einströmen und lässt ihn so «aus Gott geboren» werden. Durch diesen Anruf empfängt der reuige Sünder das Auferstehungsleben des Sohnes Gottes und wird dadurch selbst zu einem Sohn bzw. einer Tochter Gottes. Er wird in die Familie, in die Haushaltung, in den Äon Gottes hineingeboren und untersteht nun dem «Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus». Durch dieses Gesetz ist er befreit vom «Gesetz der Sünde und des Todes», dem Gesetz des «gegenwärtigen bösen Äons», d.h. er/ sie ist wahrhaft gerettet.

Nun aber macht das Neue Testament deutlich, dass diese Rettung nicht ein einmaliger, geschichtlicher Akt ist auf den man sich berufen kann und der uns den «Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus» garantiert. Im 2. Korintherbrief finden wir folgende erstaunliche Formulierung: «Er hat uns aus dieser großen Todesnot errettet und rettet uns noch; auf ihm ruht unsere Hoffnung, dass er uns auch in Zukunft retten wird¹⁵ ». Erstaunlich an dieser Formulierung ist die Tatsache, dass das Wort «retten» nacheinander in drei verschiedenen Zeitformen vorkommt. Zuerst wird festgestellt dass eine einmalige «Errettung» aus einer großen Not stattgefunden hat. Dann wird festgehalten, dass Paulus immer wieder gerettet wird, und schließlich wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass Gott sie auch in Zukunft retten wird». Woran Paulus hier auch immer konkret gedacht haben mag, ist nicht von Bedeutung. Wichtig ist die Aussage, dass Errettung für ein Gotteskind, und vor allem für jemanden, der Gott dient ein ständiger Prozess ist der erst in der Zukunft abgeschlossen sein wird. Es ist wichtig, zu wissen, dass wir zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt in unserem Leben gerettet wurden. Darauf gründet sich ja auch unsere Heilsgewissheit. Doch unsere geschöpfliche Befindlichkeit bringt mit sich, dass wir - gerade weil wir durch das Anrufen des Namens Jesu Christi und unser neues Leben unter seiner Herrschaft gerettet wurden - durch den «gegenwärtigen bösen Äon» immer neu bedrängt in Versuchung geführt, attackiert und fehlgeleitet werden, so dass wir aufs Neue gerettet werden müssen, und das ständig. Und dann muss die Hoffnung uns ständig beflügeln, dass der Tag kommen wird, da Christus als der siegreiche Herr der Herrlichkeit auf diese Erde zurückkehren und diesen alten Äon endgültig beenden und beseitigen wird. Das wird dann unsere endgültige Errettung und Befreiung sein, zu der unsere anfängliche Errettung erst den Beginn markierte. Die Errettung durch Christus ist also ein lebenslanger und äonenlanger Prozess, der erst abgeschlossen sein wird, wenn die ersten Dinge endgültig an ihr Ende gelangt sind.

Für uns Gotteskinder ist es von Bedeutung, zu wissen, dass wir - ständig, hier und jetzt - solange wir auf der Erde sind - immer aufs Neue Errettung brauchen, um ein gottgemäßes und dem «zukünftigen Äon» entsprechendes Leben führen zu können. Auch wenn wir gläubig sind und versuchen, «im Geist» zu wandeln, werden wir von diesem Äon ständig bedrängt und wissen oft nicht, wie konkret wir von ihm beeinflusst werden. Doch ein Blick in das heute real existierende Christentum zeigt uns mit aller Deutlichkeit wie sehr die Repräsentanten des «zukünftigen Äons» wieder nach der Geige des «gegenwärtigen bösen Äons» tanzen! Wir wollen einige dieser Einflüsse näher charakterisieren.

Kennzeichen dieses gegenwärtigen bösen Äons.

Alle Züge, die wir im Folgenden charakterisieren werden, sind Merkmale des ganzen Äons seit dem Fall, aber es scheint dass sie heute gehäuft und im Exzess auftreten. Es sind typische Züge unserer Gegenwartskultur und drücken die Dominanz des Fürsten dieser Welt aus, der einen Totalangriff auf die Gemeinde lanciert um ihr Heranreifen und ihren endgültigen Triumph zu verhindern. Viele Christen sind sich dieser Dinge nicht bewusst und so tun sie, ohne es zu wollen, den Willen des Fürsten dieser Welt und dienen seinen Interessen. Das moderne Christentum trägt alle Züge dieses Äons, und deshalb hat es sich selber disqualifiziert. Wir müssen davon errettet werden.

a. Individualisierung (das Single-Zeitalter)

Da die Sünde immer schon eine Scheidung sowohl von Gott als auch vom Mitmenschen bewirkt und eine Tendenz zum Egotrip, zum Eigenwillen, zum eigenen Weg und zu individueller Selbständigkeit gefördert hat ist es nicht verwunderlich, dass heute, wo alles in verstärkter und radikalerer Form auftritt gerade dieser Zug ein Kennzeichen das ganzen Zeitalters geworden ist. Die Signatur unserer Gegenwartskultur ist das «Singletum». Die Menschen werden nicht mehr in ihrer sozialen Zusammenordnung als Teil einer Gemeinschaft wahrgenommen, sondern als Einzelperson mit seinen Vorzügen und Nachteilen, mit seinen Fähigkeiten und Mängeln, mit seinen Frustrationen und Hoffnungen, und das ganze Leben besteht daraus, dem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, sich zu verwirklichen. Ausdruck dieser Haltung war zum Beispiel der Slogan der südafrikanischen Befreiungsbewegung zur Zeit der Apartheid: «One man one vote». jeder hat Bedürfnisse~ jeder hat das Recht, seine Bedürfnisse zu erfüllen, sein Leben so zu gestalten, wie er es möchte, wie es «für ihn stimmt». Die totale Gleichstellung wurde propagiert und alles, was einer solchen Gleichschaltung entgegen stand, wurde denunziert und als böse, kapitalistisch, fundamentalistisch oder «judäo-christlich» abgestempelt. Seit den Sechzigerjahren gilt die Attacke in besonderer Weise der Geschlechterbindung als Mann bzw. Frau. Diese Unterschiede wurden kulturell gemacht von Natur gibt es sie nicht. Alle sind gleich, ob Mann oder Frau; die Ehe zwischen Mann und Frau wurde als kulturelles Vorurteil verleumdet und bekämpft. Sexualität wurde vollständig von Ehe und Familie losgelöst und freigegeben: Jeder mit jedem, so wie es Spaß macht. Selbst das Äußere des Menschen unterwirft sich dieser Gleichschaltung. Bei immer mehr Menschen ist auf den ersten Blick nicht feststellbar, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt. Frauen tragen Hosen, Männer lassen ihr Haar wachsen und tragen es hinten zusammengebunden oder gar offen. Nur die kleinen biologischen Unterschiede sind geblieben, doch werden auch diese manipuliert bzw. operativ entfernt. Die Vereinzelung zeigt sich besonders auch im Sport. War früher der Mannschaftssport das große Erlebnis, so sind es heute die Sportarten, wo jeder mit sich allein ist und sich selber genießt: Surfen, Hängegleiten, Bungee-Jumping, Squash, Joggen, Marathon, Tennis, usw.. Zwar sind es viele, die diese Sportarten betreiben, Beim Marathon können es Zehntausende sein; aber in der Menge ist jeder für sich allein, jeder wird zum Herausforderer, zum Konkurrenten.

Selbst in der Ehe wird immer mehr «gesplittet», d.h. bei Steuern, beim Erben, bei der Güterverteilung wird jeder als Single behandelt und erhält das, was ihm als Individuum rechtens zusteht. Gemeinsame Verantwortung, gemeinsames Gut gemeinsame Fürsorge sind nicht mehr gefragt. Die Jugend trifft sich nicht mehr in «Bünden», «Vereinen», in Interessengruppen oder gemeinschaftlichen Freizeitaktivitäten, sondern in «Single-Treffs». Der Ort, der zum Inbegriff des Single-Lebens geworden ist die «Disco». Gerade dieses «Single-Dasein» tritt in zunehmendem Maße auch in den christlichen Gemeinden in Erscheinung.

Ausdruck dafür sind die sog. Jugendkirchen, wie sie in größeren Städten in den letzten Jahren entstanden sind. Kennzeichen für diese Jugendkirchen ist die lockere Art, wie sie zusammenkommen und «Gottesdienst» feiern. Zunächst einmal die Größe. Es gibt keine verbindliche Norm, jeder kann sich seinen Platz in diesem Rahmen selber zuweisen. Der Anbetungsstil ist sehr individuell und gleicht manchmal aufs Haar der Discoatmosphäre (inkl. Sound- und Lichteffekte). Das kommt an. So was mögen die Leute. Das Ganze wird als «Feier» deklariert als «Festival», als «Worship». Doch muss man sich wirklich fragen, was denn da eigentlich gefeiert wird. Feiern die vielen Leute da nicht eigentlich sich selbst? Ist es nicht die Atmosphäre, die sie genießen, das Feeling, die Ambiance, der individuelle «Touch» oder wie diese Anglizismen alle heißen. Jeder taucht da in ein undifferenziertes, diffuses Gemisch von Klängen, Lichteffekten, Gefühlen, Farben und Bewegungen ein und glaubt auf diese Weise Gott zu begegnen und Gemeinschaft zu haben. Das aber ist ein großer Trugschluss. Von Gemeinschaft kann hier keine Rede sein. Gemeinschaft beruht auf Gegenseitigkeit auf Abhängigkeit auf Hingabe und Selbstlosigkeit. Hier aber regiert das individuelle Selbst das, was ich fühle, brauche, möchte, was mir gefällt und mir behagt. Das Neue Testament kennt eine andere Botschaft. Wenn Paulus sagt: «Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; ich lebe nicht mehr, Christus lebt in mir», dann meinte er ganz klar: Ich als Individuum, als «Single» bin gekreuzigt; dieses Ich, dieses Einzelwesen, das unabhängig von allen andern existiert das nur sich selbst sucht und sich nicht um das Wohl der andern kümmert, existiert nicht mehr. jetzt lebt Christus in mir und durch mich, und derselbe Christus lebt auch im Bruder und in der Schwester und verbindet mich mit ihnen als Glieder eines neuen Organismus, des Leibes Christi. Ich kann mich nicht mehr individuell, unabhängig von den übrigen Gliedern dieses Leibes bewegen. Meine Bedürfnisse können nur noch durch den Leib befriedigt werden. Meine neue Identität bin nicht mehr ich, sondern es ist Christus in der Gestalt seines Leibes! Damit geraten wir natürlich in Konflikt mit den Tendenzen dieses Zeitalters. Aber die neutestamentliche Wirklichkeit ist nun ein-mal der Leib Christi, und nicht eine mehr oder weniger regelmäßige Versammlung von Singles, die Sonntag für Sonntag sich selber feiern und das für Gottesdienst und Gemeinschaft halten. Hier müssen wir Alarm schlagen! Von diesem Christentum müssen wir gerettet werden!

b. Sinnlichkeit

Durch die modernen Medien, vor allem durch Fernsehen, Video und Internet, ist alles, was öffentlich interessiert auf Wahrnehmung konditioniert. Die Sinne werden angesprochen, und gefallen kann nur noch, was auffällt was die Sinne herausfordert und zufriedenstellt. Nicht der rationale Rapport ist gefragt sondern das Feeling, das das Medium vermittelt. Die Botschaft mag banal oder gar unsinnig sein, Hauptsache, sie spricht die Sinne an und liefert den notwendigen Kick, der die Leute zum Kaufen bzw. Handeln bringt. Gefährlich wird die Sache dort wo zum Beispiel Leute in verantwortungsvolle Ämter gewählt werden müssen. Gewählt wird schließlich im Normalfall nicht die bestqualifizierte und kompetenteste Person, sondern diejenige, die sich in der Öffentlichkeit (und das heißt heutzutage in den Medien) am besten verkaufen kann, sei es durch Redegewandtheit durch das Outfit durch die perfekte Show. Je präsenter etwas in den Medien auftritt, desto größer sind die Chancen, die Aufmerksamkeit der Masse auf sich zu lenken und, wenn geschickt gesteuert deren Zustimmung zu gewinnen. Leider hat sich dieser Trend auch in der christlichen Öffentlichkeit durchgesetzt. Es wird alles unternommen, um die Sinne der Menschen anzusprechen, und sagen wir es ruhig, einzunehmen. Erstens einmal geschieht vieles nur noch in Großanlässen - Christustag, Pro Christ Christival, Kongresse (mindestens 1000 Teilnehmer sollten es schon sein) - und die Budgets solcher breitangelegten Veranstaltungen verschlingen jedesmal Hunderttausende von Euros. Wenn man den Veranstaltungskalender überfliegt fällt auf, dass alles getan wird, um die Sinne anzusprechen- Eine ganze Reihe christlicher Bands werden eingesetzt, die Bühnen sind konzertreif ausgerüstet sowohl akustisch als auch phototechnisch und elektronisch. Alle möglichen Shops zum Mitmachen und Erleben werden angeboten, Pantomime, Theater, Podiumsgespräche werden angesetzt, Lobpreisworkshops und christlicher Tanz werden propagiert, und die Großanlässe gleichen weltlichen Megashows aufs Haar: Lichteffekte, standing ovations, Schunkeln, Hüftewippen mit erhobenen Armen zu sanften Rockklängen mit den entsprechenden Lichteffekten. Die Sprecher auf der Bühne sind - ist es Zufall oder gar die Taktik des Heiligen Geistes? - immer häufiger smarte, gut angezogene Männer zwischen 30 und 50, und sie verstehen es bis zur Perfektion, das Publikum zu begeistern und für sich zu gewinnen.

Nicht der Inhalt ihrer Botschaft fasziniert sondern deren Inszenierung, die Stimmung, die sie erzeugt die Gefühle, die sie weckt. Es ist nicht der Heilige Geist, der hier Regie führt, sondern die Geister dieses Äons, die sich christlich tarnen und die es meisterhaft verstehen, eine supergeistliche Atmosphäre herzustellen, wo jeder zu allem bereit wird. Wer die Sinne des Publikums zu fesseln versteht, kann mit der Menge machen, was er will.

Der Heilige Geist manifestiert sich durch das Wort nicht durch Stimmung und Gefühl. Und das Wort gründet sich immer auf den Wortlaut der Bibel, nicht auf Illustrationen oder ausgeklügelte Auslegungen. Wo immer das Wort in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigt wird, da werden bestimmt auch Gefühle geweckt, da wird eine gewisse Atmosphäre kreiert aber es wird eine Atmosphäre der Buße und Umkehr, der Überführung und Heiligung sein, etwas, das den Willen dazu bringt das zu tun, was das Wort sagt und was der Geist will. Die Stimmung der medialen Show schwächt den Willen, entfesselt die Gefühle und lässt die einzelnen Gotteskinder und Versammlungsteilnehmer gleichermaßen auf den Wogen von Sound und Feeling davon gleiten in die Richtung, welche die Veranstalter anvisieren. Ist es Heilung, werden Heilungen geschehen, oder zumindest wird so getan, als seien welche geschehen, ist es ein Spendenaufruf, werden die Euros zu Hunderten in die Sammelbeutel hüpfen, ist es ein Ruf zur Bekehrung, werden die Sünder scharenweise nach vorne strömen und alles machen, was man ihnen sagt. Was inwendig, im Herzen, geschieht weiß keiner, und interessiert auch keinen. Hauptsache ist die Statistik stimmt, und die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Damit auch möglichst viele Menschen kommen, werden schon monatelang im Voraus Zahlen veröffentlicht; besondere Tickets werden verkauft, spezielle Züge oder gar Flüge gechartert, und die Anlässe werden in Großinseraten und im Internet immer wieder angekündigt. Wer das entscheidende Erlebnis seines Lebens nicht verpassen will, der muss da hingehen, der darf nicht zu Hause bleiben. Wer nicht hinget, ist nicht bei den Leuten oder ein ewig Gestriger, der bestimmt bei der Entrückung nicht dabei sein wird! Das Neue Testament nennt diese Tendenz zur Sinnlichkeit «böse». Auch davon müssen wir errettet werden, wenn wir den Weg dem Lamme nach gehen wollen, wohin immer es geht.

c. Vernetzung (totale Verfüg- bzw. Erreichbarkeit)

Ein weiteres typisches Kennzeichen unserer gegenwärtigen Weltkultur ist die Vernetzung aller Menschen auf allen Kontinenten rund um die Uhr. Während es noch gar nicht so lange her ist, dass ein Brief oder eine Nachricht Monate brauchte, bis sie das Ende der Welt erreichte, ist heute ein Email aus der Schweiz in Sekundenschnelle in Neuseeland oder auf der Karibik, und die Antwort ist ebenso schnell wieder beim Ausgangspunkt. Fast jeder Mitteleuropäer besitzt heute sein persönliches Handy, bis tief hinunter in die frühen Jahre der Kindheit und das Handy der meisten ist pausenlos eingeschaltet so dass jedermann jederzeit erreichbar ist; man hört und sieht Menschen zu jeder Tages- und Nachtzeit telefonieren, telefonierend navigieren sie ihr Auto durch den Hauptverkehr, überqueren Zebrastreifen mit dem Handy am Ohr, ohne auf den Verkehr zu achten, und wenn sie nicht telefonieren, geben sie ihre SMS-Botschaften ein und konzentrieren sich auf die richtigen Buchstaben ihres Handys. Sportresultate, Prüfungsergebnisse, Ankünfte auf Bahnhöfen und Flughäfen werden sofort durchgegeben, jedermann sollte alles gleich wissen. Die Informationsflut ist derart angestiegen, dass eine Nachricht die andere jagt und man überhaupt nicht mehr zur Besinnung kommen kann. Durch Großleinwände und Digitalanzeigen, Wanderschriften und Leuchtreklamen auf öffentlichen Plätzen kann man jederzeit die neuesten Geschehnisse erfahren, so dass man überall mitreden kann, weil man ja so gut informiert ist. Es wäre an der Zeit dass die Gotteskinder aufwachen, ihre Handys abschalten, den Fernseher in der Stand-by-Position belassen, und auch die Walk- bzw. Discmen zuhause lassen, wenn sie sich auswärts befinden. Es ist dem Teufel so sehr gelungen, das Gehör und die bewussten Gedanken zu besetzen und pausenlos zu bombardieren, dass es schwierig geworden ist sich in der heutigen Zeit in die Stille zurückzuziehen und ungestört nachzudenken, die Bibel zu lesen und sich auf geistliche Dinge zu konzentrieren. Wir müssen vom Handy und von den digitalen Medien errettet werden. Wir sollten wieder lernen, es mit ihnen so zu halten, wie Paulus es von der Welt sagte: «Die Welt gebrauchen, als brauchten wir sie nicht¹⁶». Von der digitalen Medienwelt Gebrauch machen, ja, das dürfen wir, und das erleichtert uns vieles und ermöglicht uns auch Dinge, die wir sonst nicht tun könnten.

Aber nicht von ihr abhängig werden. Wir sollten so leben, dass es auch geht wenn wir auf sie verzichten müssen. Sie darf nicht unser Leben, unser Denken und Verhalten, unseren Alltag bestimmen. Das bestimmende Element im Leben eines Gotteskindes ist und bleibt der Heilige Geist der Herr selbst. Wir tun, was er uns sagt wozu er uns anleitet, wozu er uns drängt. Wir müssen es auch wieder aushalten können, nicht sofort erreichbar zu sein. Die Welt muss lernen, für Stunden, vielleicht sogar für Tage nichts von uns zu hören und zu sehen, weil wir für Gott unterwegs sind und uns nicht von ihr stören lassen wollen. Die Verwandtschaft muss lernen, das eine oder andere Mal vergeblich anzurufen, ohne Telefonbeantworter, ohne Com- oder Mailbox. Und auch die E-mails müssen sich gedulden, bis sie bearbeitet werden. «Der Herr aber ist der Geist».

In der Gemeinde muss wieder Stille einkehren. Es braucht nicht unbedingt eine Projektionswand, um den Herrn preisen zu können. Auch Mikrofone sind in vielen Fällen nicht notwendig, wenn die Gläubigen wieder lernen, langsam und deutlich zu sprechen. Es ist auch nicht nötig, dass jede Botschaft auf Tonband oder Video aufgenommen wird. Wir hören anders zu, wenn wir wissen, dass wir das Wort nur einmal hören können und es nicht auf Tonträgern abrufbar ist. Ich weiß um die Vorteile all dieser Dinge. Und ich sage ja auch nicht, dass man nicht davon Gebrauch machen soll. Aber wenn ein Bruder mit der Botschaft nicht anfangen kann, weil das Mikrofon nicht unter Strom steht oder weil das Aufnahmegerät im Moment nicht funktioniert, dann ist etwas grundlegend falsch gelaufen. Dasselbe gilt für den Gemeindegesang. Wenn die Gemeinde nicht singen kann, weil die Elektronik ausgefallen ist oder weil der Organist aus irgend einem Grunde nicht anwesend ist oder weil auch hier das elektronische Outfit mitsamt der Lautsprecheranlage ausfällt dann ist die Gemeinde bereits aus der Gnade gefallen. Die Gemeinde muss auch singen, wenn es im Saal finster wird, weil das Licht ausgeht. Sie muss auch singen können, wenn der Overhead-Projektor streikt oder die Lampe defekt ist. Haben die drei Männer im Feuerofen, haben Paulus und Silas im Gefängnis zu Philippi vom Blatt gesungen mit Orgelbegleitung und im vollen Lichtkegel der Flutlichtanlage? Nein, sie sangen aus ihrem Herzen, die einen von Flammen umzingelt so dass sie überhaupt nichts sehen konnten und die Augen schmerzten und tränten, die andern bei stockfinsterner Nacht die Füße im Block, unter großen Schmerzen. All dieses scheinbar so unverzichtbare Outfit ist ein untrügliches Zeichen unserer geistlichen Armut und Weltverfallenheit. Davon müssen wir errettet werden. Wir müssen nicht ständig erreichbar und verfügbar sein, und wir sind auch nicht auf das tadellose Funktionieren der modernen Elektronik angewiesen. Die Gemeinde hat überlebt war lebendig und stark, als es alle diese Dinge noch nicht gab. Sollte sie geschwächt werden, wenn sie heute ohne all das auskommen muss? Wenn sie im Geist wandelt dann sicher nicht.

d. Totale Kommunikation

Vom Kultobjekt Handy haben wir bereits gesprochen. Was wir aber unbedingt noch besprechen müssen, ist die Tatsache, dass wir aufgrund der modernen technischen Großwetterlage den ganzen Tag reden, ganz gleich worüber. Wir haben das Schweigen verlernt. Die Bibel hat recht, und wir sollten uns dies wieder ganz dick hinter die Ohren schreiben: «Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab¹⁷». Wer viel oder ununterbrochen redet wer zu allem und jedem seine Meinung beisteuern muss, wer auf alles und jedes gleich eine Antwort meint geben zu müssen, der denkt nicht über das nach, was er sagt und er kann auch seine Worte nicht bewusst wählen und abwägen. ja, er sündigt schon nur dadurch, dass er redet ohne dass der Geist ihm dazu die Erlaubnis gibt oder ihn dazu drängt. Jakobus sagt uns, was unsere Zunge als kleines Glied alles anrichten kann. Wer viel und unbedacht daher redet streut eine Menge Müll um sich herum aus, und nicht allzu selten ist auch eine Dosis Gift darunter, die andere verletzt und im schlimmsten Fall tötet! Wer viel redet ist ein oberflächlicher Mensch. Frühere Generationen haben noch viel nachgedacht und nur dann geredet wenn es sich lohnte oder wenn es unbedingt notwendig war. Bei einem Telefon stand einmal die Überschrift an der Wand: «Bevor du zum Hörer greifst frage dich: Ist es unbedingt nötig, dass du anrufst?» Muss der andere das unbedingt wissen, was du ihm/ihr sagen möchtest? Kann die Sache nicht auch warten, muss es unbedingt jetzt sein? Kannst du das Telefon auch einmal klingeln lassen, ohne gleich loszurennen, wenn du an einer wichtigen Arbeit oder in ein seelsorgerliches Gespräch vertieft bist? Kannst du noch etwas anhören, ohne gleich Stellung dazu zu nehmen und deinen Kommentar abzugeben? Wie beginnst du deinen Tag?

Hörst du zuerst die Morgennachrichten, den Witz des Tages, oder eine elektronische Notration aus der Bibel - oder beginnst du ihn mit einer Zeit der Stille, wo du zuerst auf Gott hörst bevor du auch selbst Gott die Ohren voll redest? Viele Gotteskinder halten die Stille nicht mehr aus. Wenn sie nicht selber reden, müssen sie hören, was andere sagen. Aber wenn wir die Stille aus unserem Leben verbannen, verbannen wir auch die leise, zarte Stimme des Geistes, und die oft noch leisere Stimme unseres Gewissens aus unserem Leben, und das ist verheerend. Wie soll da etwas Geistliches von uns ausgehen, wenn der Geist mit Wortschwällen und Wortkaskaden aus allen Rohren übertönt und unhörbar gemacht wird? Was ich hier vom Schweigen sage, ist keine Ermutigung für diejenigen, die immer schweigen und kaum dazu zu bewegen sind, ein Wort zu äußern. Ihr Schweigen redet oft lauter als viele Worte. Aber Schweigen ist dort angesagt wo wir wortsüchtig geworden sind, weil wir die Stille nicht mehr ertragen. Es sollte uns erschrecken, müssten wir feststellen, dass es schon sehr lange her ist seit wir den Herrn deutlich haben zu uns reden hören. Wer nicht schweigen kann, hört Gott nicht reden. Das gilt auch und besonders für unser persönliches und gemeinsames Gebet. Es gibt Gotteskinder, die schwatzen Gott die Ohren voll, obwohl er gar nichtinhört weil das, was sie sagen, nicht aus dem Herzen und nicht aus der Stille kommt. Ihre Formulierungen zeigen, dass sie nur geistlich daher reden, ohne wirklich etwas zu sagen. Echtes Beten muss von Grund auf gelernt sein. Wenn wir zu Gott sprechen, sollten unsere Worte wenige sein, und sie sollten von Herzen kommen und gut bedacht sein. Auch vom gedankenlosen Beten müssen wir errettet werden. Wer seine Klappe nicht halten kann, kann auch nicht beten.
Manfred R. Haller

1 s. Lukas 2,11

2 vgl. 2. Kor. 4,12

3 s. Johannes 3,16 - Schlachter 2000

4 vgl. Eph. 1,20-21;

5 vgl. 2. Kor. 5,18

6 vgl. 2. Kor. 6,14-16a - Einheitsübersetzung

7 vgl. Kol. 2,13-15 - Einheitsübersetzung

8 vgl. 1. Joh. 5,18

9 vgl. Römer 7,24 - rev. Elberfelder (nach Randlesart).

10 vgl. Römer 7,25a; 8,2. rev. Elberfelder (nach Randlesart)

11 vgl. Johannes 3,7: Wundere dich nicht, dass ich dir sagte.- «Ihr müsst von neuem ge boren werden!»

12 vgl. Joel 3,5 - Schlachter 2000

13 vgl. Apg. 4,12 - rev. Elberfelder

14 vgl. Apg. 4,10 - rev. Elberfelder

15 vgl. 2. Kor. 1,10 - Einheitsübersetzung

16 vgl. 1. Kor. 7,31

17 vgl- Sprüche 10,19 - Schlachter 2000